

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** - (1990)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Die Guriner Wildpflanzenfibel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Guriner Wildpflanzenfibel

Als einzige deutschsprachige Siedlung im Kanton Tessin nimmt *Bosco Gurin* zweifellos eine Sonderstellung unter den Schweizer Gemeinden ein.

Kürzlich hat der Bündner Monatsblatt-Verlag ein Buch herausgegeben, das bereits durch seinen Titel besticht: Guriner Wildpflanzenfibel – eine botanisch-philologisch-volkskundliche Dokumentation.

Für Eingeweihte ist die Verfasserin keine Unbekannte: *Emily Gerstner-Hirzel* aus Basel leistet seit vielen Jahren ausgedehnte Feldarbeit in Bosco Gurin, die in zahlreichen Publikationen ihren Niederschlag gefunden hat. Aus der Volksüberlieferung (1979), Volksmedizinisches (1982), Bauernregeln (1983) und Reime, Gebete, Lieder und Spiele (1985) berichten von der alten Walsersiedlung im Tessin, die im 13. Jahrhundert vom benachbarten Pomatt aus gegründet wurde. Und nun liegt also ein Buch vor, das alle Wildpflanzen aufführt, die von 37 Gewährsleuten aus Gurin benannt wurden. Es gibt aber auch wieder, was diese Leute zu den einzelnen Pflanzen zu berichten wissen, in ihrer eigenen Mundart nebst einer beigefügten Übersetzung. Letztlich geht es also um das Thema «Mensch und Wildpflanze», es geht um die Pflanze in ihrem Nutz- und Schmuckwert, um ihre Rolle in Brauchtum und Aberglaube, in der Volksfrömmigkeit und im Kinderleben. Merkmale, Standorte, Umwelteinflüsse und Überlegungen zur Namengebung kommen dabei ebenso zur Sprache wie die umstrittene Rodung oder die mangelhafte Nutzung.

Die Guriner wissen um die Bedeutung der vielen Wildpflanzen als Nahrungsmittel für Mensch und Tier, als Arznei oder als Rohstoff für Gebrauchs- und

Kunstgegenstände. Für den Sprachforscher sind natürlich die Benennungen der Pflanzen von besonderem Interesse: Neben alpenländischen Reliktwörtern werden andere Bezeichnungen in neuerer Zeit auch aus dem Italienischen oder andern Deutschschweizer Dialekten übernommen. Daneben gibt es auch selbsterfundene Pflanzenbenennungen.

Interessant ist die Tatsache, dass hie und da ein Name für alle Vertreter einer botanischen Gruppe steht: Für die Guriner heissen alle Moose «Niascht», alle Farne «Faarna», und alle Pilze werden vorerst einmal als «Gragghühüatsi» (Krähenhütchen) bezeichnet. Umgekehrt können einzelne Pflanzen mehrere Bezeichnungen aufweisen, die teilweise ein deutliches historisches Gefälle aufweisen. So heisst zum Beispiel das Katzenpfötchen in Gurin «Eewiggheitli», oder «Schtröuwvbliamschi» (Strohblümchen) oder «Chatzutaaptschi», während der Wiesen-Bärenklau als «Bütitigglöp» (-löp = laub) einerseits, andererseits als «Ggunellanuchrüit» (Kaninchenkraut) bezeichnet wird.

Was den besonderen Reiz dieser Publikation ausmacht, sind die 181 Pflanzenzeichnungen der jungen Einheimischen *Cristina Della Pietra*, welche diese grösstenteils in ihrem 14. und 15. Lebensjahr anfertigte. Es handelt sich dabei um Arbeiten einer sich entfaltenden jugendlichen Begabung. Wenn man Emily Gerstners Buch durchgeht, ist man fasziniert von der Vielfalt und Präzision einer archaischen Sprache.

*Kurt Wanner*

---

*Emily Gerstner-Hirzel*: Guriner Wildpflanzenfibel. 272 Seiten mit 181 Pflanzenzeichnungen, Bibliographie und Register. Verlag Bündner Monatsblatt, Chur 1989.

## Alle Sprachen verdienen Respekt

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich zur Zeit mit dem Sprachenartikel der Bundesverfassung (Art. 116). Es wird dabei der Frage nachgegangen, ob die Erhaltung und Förderung der vier Nationalsprachen als eine wichtige Aufgabe anzusehen sei. Sprachpolitisch wird diese Frage ohne Zweifel bejaht. Daraus kann geschlossen werden, dass der Schweizer zur Sprachvielfalt steht, und somit kann daraus gefolgert werden, dass auch die Mundart in der Schweiz in diesen Respekt vor der Vielfalt der Sprachen miteinbezogen wird.

Die Vielfalt der Mundarten bietet eine Chance, die Sprachtoleranz zu fördern und damit auch den Respekt vor jeder Sprache zu garantieren.

Sie wird auch als Möglichkeit erkannt, den Zugang zu verschiedenen Sprachkulturen zu gewährleisten. Sie ermöglicht uns, auch zu erkennen, dass Hochstimmung und Niedergeschlagenheit in jeder Mundart einen andern Ausdruck, wenn auch nicht minder richtigen, finden kann. Mit Toleranz und Respekt erkennen wir, dass jede Mundart ihr eigenes Wiegenlied, ihren eigenen Spott, ihr eigenes Liebeslied, aber auch ihre eigenen Weisheiten aufweisen kann. Diese Erfahrung ermöglicht uns einen bereichernden Kulturaustausch.

Da die Sprache und somit auch die Mundart dem Kind zumeist durch die Mutter vermittelt wird, ist sie auch ein Mittel, das Frauliche und Mütterliche in der Mundart einer Mannwelt zum Bewusstsein zu bringen, in der vermeintliche Mannestugenden überschätzt werden und die deshalb bedroht ist, zu verrohen.

Da Mundart als gewöhnlich empfunden wird und daher ge-